



# 24 STUNDEN DAUERSCHWITZEN



Kunstunterricht  
made in Srei Tah.



Lernen beginnt  
als Spiel.



Die Lehrer werden sehnsüchtig erwartet.



Schule und Lernen ist für die Menschen vor Ort so ungewöhnlich, dass die einen zuschauen und die anderen mitmachen – egal wie alt.

Frida Lentschig ist 16 Jahre alt und sie hat 18.972,12 Euro verdient. Nicht für sich selbst, sondern für eine Schule in Kambodscha.

**E**hrlich gesagt war die Hängematte schuld und die Vorstellung im Brunnen zu baden. Frida Lentschig ist Schülerin am Ökumenischen Gymnasium und über ihren Vater, der im Elternbeirat ist, landete ein Aufruf des Vereins ConCultures auf ihrem Tisch. Gesucht wurden Jugendliche für ein Praktikum. „Du suchst Herausforderung, bist weltoffen und neugierig? Du willst Dich für Kinder aus fremden Kulturen engagieren und gleichzeitig spannende Länder kennenlernen? Dann bist Du bei dem Kambodscha Volunteer-Projekt genau richtig“, stand darin. Und ein paar Seiten weiter: „Wir leben wie sie, schlafen in Hängematten und waschen uns am Dorfbrunnen oder im Fluss.“ Das war es, das hat bei Frida gezogen. Mutig? „Alle sagen immer, es wäre mutig gewesen, an diesem Projekt teilzunehmen. Darüber habe ich nie nachgedacht“, sagt die Schülerin.

ConCultures nennt sich das deutsche Tochterunternehmen von „United World Schools“ (UWS). Der britische Lehrer Chris Howarth hat diese gemeinnützige Organisation 2008 unter dem Motto „We teach the unreached“ gegründet. Der Engländer hat es sich zur Aufgabe gemacht, in den entlegenen Regionen Kambodschas, Nepals und Myanmars Schulen zu bauen und Lehrer auszubilden. Amelie von Borries leitet ConCultures und ermöglicht sogenannte Kurzzeit-Volontariate wie das Kambodscha Volunteer-Projekt.

„Wir waren sechs Freiwillige zwischen 16 und 21 Jahren“, erklärt Frida. Gemeinsam ist die Gruppe von München aus Richtung Phnom Penh gestartet. Dort tauchen sie zunächst in die Geschichte Kambodschas und der Herrschaft der Roten Khmer unter Pol Pot ein. „Es ist wichtig, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen“, betont Frida, „sonst kann man sich gar nicht vorstellen, warum so viele Kinder nicht zur Schule gehen.“



Wieder  
**neue**  
Sommerware  
eingetroffen



für Damen

Neue Marke  
**KOOKAI**



für Kinder

Wir freuen  
uns auf Sie!

Oberneulander  
Heerstraße 30  
28355 Bremen

Telefon  
0421 / 20 53 99 88

Mo-Fr 10-13 Uhr  
und 15-18 Uhr  
Sa 10-13

Die Reise geht nach zwei Tagen Vorbereitung weiter, in den Regenwald der Provinz Ratanakiri. Es ist die Region der Ärmsten der Armen. In den rund zweieinhalb Wochen besucht Frida Lentschig zwei Schulen und wird selbst zur Lehrerin. „Es ist unglaublich zu sehen, mit welcher Neugier die Kinder zum Unterricht kommen.“ Und auch verwunderlich, da die meisten Eltern nie unterrichtet wurden und ein Leben im Einklang mit der Natur leben.

Banlung ist die Hauptstadt der Provinz und erste Anlaufstelle, von dort geht es in die Dörfer. Chris Howarth ist selbst vor Ort, bespricht mit den Freiwilligen die Aufgaben, die auf sie warten. Die ersten vier Tage verbringt Frida in der völlig neu gebauten Schule in Serita. „Wir wussten, dass wir in der Schule arbeiten und schlafen würden, aber nicht, ob sie schon fertiggestellt ist“, erinnert sich die Schülerin. So trafen in dem Dorf am ersten Tag Schüler, die noch nie eine Schule von innen gesehen hatten, auf Lehrer, die noch nie unterrichtet hatten. „Wir waren alle sehr aufgeregt. Der Unterricht bestand aus den Fächern Kunst, Musik, Individual Logic und Group Logic. Ich übernahm den Kunstunterricht.“

Schon morgens um 7 Uhr begann die Schule – „die Zeit ist dort eigentlich relativ, der Tag beginnt mit Sonnenaufgang“ – mit

Frühspurt. Dann ging es in die Klassenräume, die nur ein Dach über dem Kopf hatten. Die rund 200 Kinder zwischen vier und 18 Jahren wurden in vier altersmäßig möglichst homogene Klassen aufgeteilt. „Das ging nicht immer, weil Geschwister lieber zusammenbleiben wollten oder es dem einen ein-

fach in einer anderen Klasse besser gefiel“, lacht Frida. Schnell machte sie die Erfahrung, dass sie als Lehrerin flexibel sein musste und der zuvor gemachte Plan nicht eingehalten werden konnte. „Ich habe viele Dinge versucht, die ich auch noch aus meiner Grundschulzeit kannte. Aber allein der Umgang mit

Schere, Papier und Kleber war für fast alle neu und schwierig zu erlernen.“

Was sie in Srei Tah begeisterte? Wie wissbegierig und lernfähig die Kinder waren. Die Freiwilligen waren nach den vier Unterrichtstagen zwar geschafft, was zu einem Großteil auch an der Hitze lag, aber glücklich.

Im zweiten Dorf, Norng Khi Laok, war die Schule noch im Bau. Dafür hatten einige Kinder schon einmal Unterricht gehabt. „Aber der muss einen sehr schlechten Eindruck hinterlassen haben. Sie waren verängstigt und misstrauisch.“ Ein UWS-Mitarbeiter erklärte, dass über Jahre Lehrer unregelmäßig erschienen und ohne Lehrmittel wenig bis gar nicht unterrichtet hatten. Dennoch haben Frida

„ES IST WICHTIG, SICH MIT DER GESCHICHTE AUSEINANDERZUSETZEN, SONST KANN MAN SICH GAR NICHT VORSTELLEN, WARUM SO VIELE KINDER NICHT ZUR SCHULE GEHEN.“



Andere Länder, anderes Essen. Kaum gelandet tauchen die Praktikanten in das pralle Leben Kambodschas.

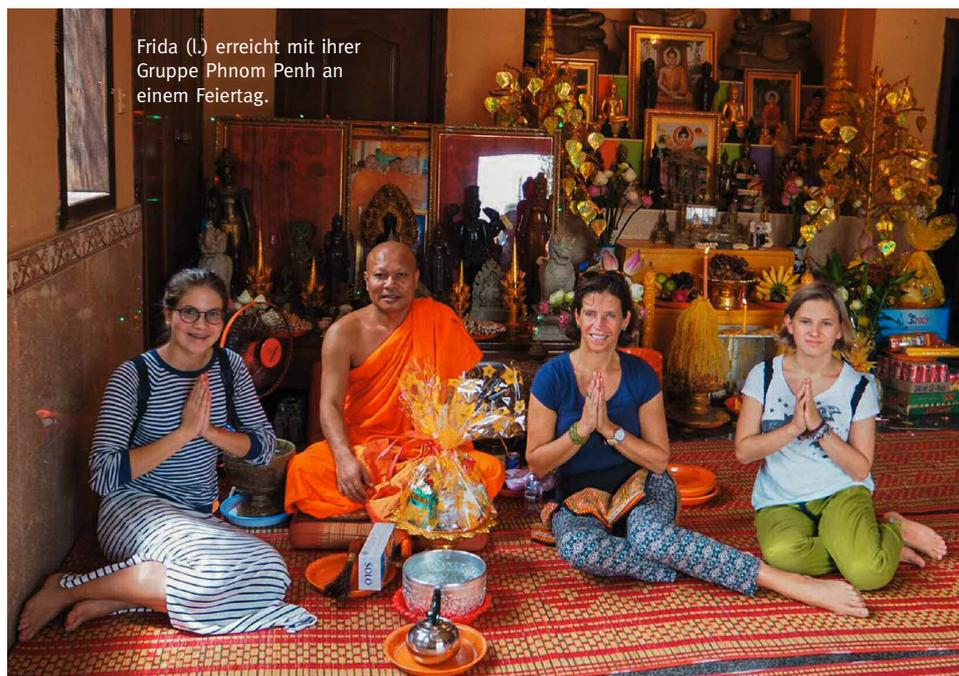
und ihre Mitstreiter versucht, auch dort den Schülern und Lehrern Spaß am Lernen zu vermitteln. Natürlich alles mit Händen und Füßen und manchmal mit Übersetzern.

Inzwischen war die Gruppe schon so zusammengewachsen, dass sie wahrscheinlich immer an eines der größten Abenteuer des Aufenthalts denken werden: Bei einem nächtlichen Gewittersturm in der nur halb fertigen Schule auf Stelzen, kamen sie sich vor wie auf hoher See. „Als der Regen nachließ, sammelten wir draußen Frösche und grillten sie.“

Etepetete, das geht in Kambodscha gar nicht. Es war genauso wie in den Unterlagen angekündigt. Die Dusche bestand aus einem Eimer Wasser und einer Kelle, die Toilette war der Regenwald und geschlafen wurde in der Hängematte – was sehr bequem war. Zum Frühstück, Mittag- und Abendessen gab es gebratenen Reis mit Gemüse und Sojasauce, Instant-Kaffee und eine Banane. Als es in Siam Reap später dann auch wieder westliches Essen gab, musste sich der Magen erst wieder daran gewöhnen.

Das Projekt hat Frida Lentschig so beeindruckt, dass sie alles daran setzte, ihre Mitschüler davon zu überzeugen, die Hälfte der Einnahmen durch den Spendenlauf des Ökumenischen Gymnasiums an die Organisation zu spenden. „Mit einem Euro kann der Unterricht für ein Kind eine Woche lang finanziert werden“, sagt die Elftklässlerin. Jetzt bleibt nur noch zu hoffen, dass die Schüler in Srei Tah nicht die Lust am Unterricht verlieren und die Gemeinschaft des ÖGs so eine Bildungsmaßnahme in einem der ärmsten Länder mitträgt. „Auf jeden Fall möchte ich nach dem Abitur noch einmal ein Praktikum machen und sehen, wie sich das Projekt entwickelt.“ Wer in Fridas Fußstapfen treten möchte, der kann am Projekt im kommenden Jahr teilnehmen. Genaueres auf [www.concultures.com](http://www.concultures.com).

Text: Antje Scheinert, Fotos: privat



Frida (l.) erreicht mit ihrer Gruppe Phnom Penh an einem Feiertag.